

ektiv heran. Sie wählten dieses, weil es politisch und ökonomisch stark ist. Das geschah aber nicht etwa durch einen bloßen Appell zur Weiterqualifizierung. Auf Initiative der Kreisleitung und vorbereitet von der Leitung der Grundorganisation, führten die Genossen der Parteigruppe in diesem Bereich eine eingehende Diskussion zu zwei Problemkreisen: Erstens: Die wachsende Verantwortung der Arbeiterklasse bei der Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Zweitens: Die wissenschaftlich-technische Revolution. Dabei wurde im einzelnen darauf eingegangen, was ihre Meisterung von der Arbeiterklasse verlangt und welche Bedeutung sie im weltweiten Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus hat.

Von hier aus war es nur ein kurzer Schritt bis zur Annahme eines qualifizierten Wettbewerbsprogramms, das auch der politischen, ideologischen und geistig-kulturellen Bildung einen besonderen Platz einräumt. Die Kollegen und Genossen sagen selbst dazu:

„Wir wissen, daß die Durchsetzung der technisch-ökonomischen Aufgaben — bei uns speziell die Umstellung der Benzinherstellung von Braunkohlenbasis auf Erdölsplattung — ein höheres Bildungs- und Kulturniveau verlangt. Das ist nicht nur ein technisches, sondern vor allem ein ideologisch-geistiges Problem.

Unser Wettbewerbsprogramm beinhaltet ganz konkrete Maßnahmen der weltanschaulichen, fachlichen und kulturellen Bildung. Bei uns nehmen heute auch die Kolleginnen und Kollegen mit jahrzehntelangen fachlichen Erfahrungen an Vorträgen über politische und fachliche Themen rege teil. Wir haben gute Kontakte zur Urania, zur Gewerkschaftsbibliothek, zu anderen Meisterbereichen unserer Abteilung und besitzen einen Patenschaftsvertrag mit der Klasse 11

Chemie unserer Betriebsschule. Denn es geht uns nicht nur um uns selbst, sondern auch um die jungen Sozialisten von morgen.

Wir haben begonnen, den Kultur- und Bildungsplan gemeinsam zu verwirklichen, z. B. Filmbesuche mit Aussprachen, Theaterbesuch, Foren u. ä. Außerdem beinhaltet unser Kulturplan einen Erfahrungsaustausch mit dem Hydrierwerk Zeitz, einen Theaterbesuch in der Leipziger Oper, Literaturdiskussion zu dem Buch „Martin Jalitschka heiratet nicht“, musikalisch-literarische Veranstaltungen, einen Besuch der Iga in Erfurt, Wandzeitungsgestaltungen und vieles andere, was uns hilft, unser geistiges Bild zu erweitern.“

### In 180 Bereichen Bildungspläne

Heute gibt es schon in 180 von insgesamt 432 Kollektiven unseres Kombines Kultur- und Bildungspläne. Wenn sie auch noch von unterschiedlicher Qualität sind, insgesamt sprechen sie doch für die Erkenntnis, daß die Vollendung des Sozialismus neue, höhere Anforderungen an die Arbeiterklasse der DDR stellt, und diese Anforderungen, neben hervorragendem Fachwissen, auch eine gute politische, ideologische und kulturelle Bildung notwendig machen.

Das aber in die Tat umzusetzen, die Kultur- und Bildungspläne mit Leben zu erfüllen, ist gar nicht so einfach. Am guten Willen der Mitglieder in den Kollektiven mangelt es nicht. Es mangelt oftmals an genügender Hilfe und Unterstützung durch die Wirtschaftsfunktionäre. Für Aussprachen über geistige Probleme haben sie keine Zeit, sagen die Kollegen vom Meisterbereich Steinei. „Sie sehen nur die Erfüllung der ökonomischen Verpflichtungen und nehmen z. B. die Meldung von Kollegen, die sich qualifizieren möchten, wohlwollend entgegen. Unsere Frage,

Ferienaufenthalt in Leningrad war die Belohnung für seinen Fleiß.

Als die Partei- und Regierungsdelegation unserer Republik im September 1965 in Baku weilte, sprach der Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Genosse Walter Ulbricht, zu den Studenten aus der DDR. Er stellte

ihnen die Aufgabe, tüchtige Wissenschaftler und Ingenieure zu werden. „Bei der Verabschiedung am anderen Tag auf dem Flugplatz drückte mir Walter Ulbricht die Hand“, schrieb Werner an seine Eltern. Dieser Handschlag wurde so etwas wie eine Verpflichtung für den jungen Arnstädter.

Über einen der letzten Briefe ihres Sohnes freuten sich die Eltern ganz besonders. Werner, Sohn einer Arbeiterfamilie, Mit-

glied der FDJ, bat um Aufnahme in die SED. Vater Georg sagte dazu: „Werner ist ganz einfach so erzogen, daß er von selbst den Entschluß faßte, Mitglied der Arbeiterpartei zu werden.“ Damit gab er seinem Leben einen neuen Inhalt. Er folgte dem Vorbild des Vaters, der seit über zwei Jahrzehnten in den Reihen der Partei steht.

Heinz Stade  
Redakteur der Bezirksredaktion  
„Das Volk“, Erfurt

**DER LERER HAT DAS WORT**